

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1892**

12 (28.1.1892)



# Durlacher Wochenblatt.



N<sup>o</sup> 12.

Ercheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 06 Pf.

Donnerstag den 28. Januar

Verordnungsgebühr der gerichtsliche ver-  
schaltene Stelle oder deren Raum 9 Pf.  
Anzeige ertheilt man Tage vorher die  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1892.

## \*\* Kein Misstrauensvotum!

Die zweite Kammer beschäftigte sich gestern in sechsstündiger Berathung mit der geplanten Neuorganisation der Ministerien, die schließlich genehmigt wurde. Die Verhandlung war reich an politischen Zwischenfällen, welche namentlich von den Rednern der Centrumsfraktion hervorgehoben wurden. Diese stellten sich ganz auf den Boden der Wacker'schen Anschauungen und wenn auch Herr von Buol in seiner einleitenden Rede sich noch einer ziemlich gemäßigten Ausdrucksweise befleißigte, so riß Herr Wacker gar bald die Mitglieder der Centrumsfraktion aus der anfängs beobachteten Zurückhaltung zur offenen Kampfstellung hin. Aber trotz der vielen Reden brachten die ultramontanen Abgeordneten nicht einen einzigen durchschlagenden sachlichen Grund für die Ablehnung der Regierungsvorlage vor, es sei denn, daß man das Zugeständniß des Herrn v. Buol, der gegenwärtige Zustand sei allerdings eine Halbheit, die man aber fortbauern lassen könne, etwa als einen „sachlichen“ Einwand betrachten wollte. Lange litt es aber auch Herrn v. Buol nicht in der zweifelhaften Stellung, deren Unhaltbarkeit er nur zu gut fühlen mußte, und so führte er denn die badischen kirchenpolitischen Verhältnisse als die eigentliche Veranlassung der Ablehnung der Regierungsvorlage an. Damit war die Lösung für die Centrumsredner ausgegeben und sie folgten dem Beispiel ihres nominellen Führers mit einem Eifer, der nur zu deutlich erkennen ließ, daß es ihnen weit weniger auf die Begründung ihrer Stellungnahme, als auf den Wunsch ankam, durch Reden „zum Fenster hinaus“ ihre politischen Anhänger im Lande zu alarmiren. Den in der Form ebenso sehr entgegenkommenden, wie in ihrer sachlichen Klarheit durchaus überzeugenden Ausführungen des Herrn Staatsministers wurden von den Centrumsrednern durchaus haltlose, schlecht erfundene, und zum Theil sehr gehässige Behauptungen entgegengesetzt. So geschah es, daß der Abgeordnete Birkenmeyer wiederholt der Anführung falscher Behauptungen überwiesen und daß Herr Wacker der Unwahrheit überführt wurde.

Mit besonderem Nachdruck betonten die

Centrumsredner, daß sie in dem gegenwärtig im Amte befindlichen Ministerium eine national-liberale Parteiregierung erblicken müßten. Mit Recht konnte der Herr Staatsminister darauf hindeuten, daß die Regierung wohl große und schöne Grundsätze mit dieser Partei gemeinsam habe und sie im Interesse des Staatswohls pflege, nicht minder berechtigt war aber der Hinweis auf die aller Fraktionsinteressen abholde Stellung der Regierung; im Namen der nationalliberalen Partei nahmen später die Herren Fieser und Fieser die Gelegenheit wahr, die Unabhängigkeit der national-liberalen Partei der Regierung gegenüber hervorzuheben.

Herr Wacker glaubte eine besondere taktische Klugheit zu begehren, indem er wiederholt versicherte, daß die Abstimmung der Centrumsfraktion in keiner Weise als ein gegen die Regierung gerichtetes Misstrauensvotum gelten solle; er war sogar so gnädig gelaunt, die Berechtigung der Krone zur Ernennung und Entlassung der Minister anzuerkennen. Das von der „Badischen Korrr.“ geäußerte Bedenken, daß Herr Wacker durch Streichung der verlangten Budgetposition thätlich der Krone seinen Willen aufzuzwingen und sie in der Freiheit ihrer Entschlüsse zu beeinträchtigen suche — ein Bedenken, dem auch der Berichterstatter, Herr Gömmer, in seiner Schlussrede Ausdruck gab — glaubte Herr Wacker durch die Erklärung, daß seine und seiner Freunde Abstimmung kein Misstrauensvotum darstellen solle, umgangen zu haben. Der Zweck der verneinenden Haltung der Centrumsfraktion ist trotz aller Hintertüren, durch die ihre Führer den Konsequenzen ihrer eigenen Stellung zu entkommen trachten, durchaus klar; da man nicht in der Lage ist, durch eigene Kraft den parlamentarischen Sturz der Regierung zu erzwingen, so verweigert man trotz der Erkenntniß der Nothwendigkeit der Regierungsforderung die Bewilligung der Budgetposition, damit die geringe Mehrheit der nationalliberalen Kammerfraktion desto klarer in die Erscheinung tritt. Dann heißt es laudauf, laudab: „Seht, auf welch' schwachen Füßen diese Regierung steht!“

Daß die Freisinnigen sich der Centrumsführung anschlossen, stellt gewiß ihrer politischen

Weisheit kein glänzendes Zeugniß aus; ihre heutige Abstimmung zeigt, daß sie noch weit entfernt sind von der durchdringenden Kenntniß der Verhältnisse und daß ihnen die Voraussicht mangelt, welche Politikern zu eigen sein sollte, die entschlossen sind, die Verantwortung für tiefeingreifende Beschlüsse zu tragen. Daß die beiden konservativen Abgeordneten sich für die Bewilligung der Position erklärten, sei anerkennend erwähnt. Im Ganzen hat, wie die „Bad. Korrr.“ betont, die sechsstündige Verhandlung erwiesen, daß man gegen den politischen Eigensinn auch nicht mit den besten sachlichen Gründen ankämpfen kann.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 26. Jan. [Karlsru. Ztg.] Die höchsten Herrschaften trafen heute Vormittag 10½ Uhr in Berlin ein und wurden von Ihren königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin am Potsdamer Bahnhof empfangen. Ferner waren daselbst anwesend: der badische Gesandte von Drauer mit Gemahlin, der Oberstkammerherr Freiherr von Gemmingen, die Freifrau von Marschall, der Kommandant Graf von Schlieffen, der Oberstallmeister Graf Wedell, der Kammerherr von dem Kneesebeck, der Flügeladjutant Hauptmann Freiherr von Gagern, die Hofdame Gräfin Kagened und der Ordnonanzoffizier Hauptmann Dürr. Im Palais des Höchstseligen Kaisers Wilhelm I. erwartete Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Viktoria Ihre königliche Hoheit die Großherzogin und verweilte daselbst einige Zeit. Darnach machten die Großherzoglichen Herrschaften bei den Mitgliedern der kaiserlichen und königlichen Familie und bei anderen fremden Fürstlichkeiten Besuche. Abends 7 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten eine Familientafel statt.

Karlsruhe, 25. Jan. [Großh. Hoftheater.] Die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters hat mit höchster Genehmigung und nach getroffener Vereinbarung mit der Stadtverwaltung Karlsruhe den Beschluß gefaßt, künftighin jeweils Sonntag Nachmittags in dem Theater der Ausstellungshalle Vorstellungen zu veranstalten. Der Zweck derselben soll in

Feuilleton.

12)

## In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

(Fortsetzung.)

Herr Reichart reichte Martha die Hand und sagte: „Reden Sie, Kind!“

Fliegenden Athems berichtete Martha Alles, was sie im Walde gehört hatte.

Herr Reichart rief tief erschüttert aus:

„Mein Gott, mein Gott! Ich wollte Ihnen das Herz meines Sohnes rauben — und Sie — Sie kommen, um mir das Leben zu retten! O, mein Gott!“

„Das ist aber noch nicht Alles, was ich zu sagen habe!“ fuhr Martha fort. „Der Anschlag der Bösewichter gilt zugleich Herrn von Arnberg!“

Fräulein Clelia schrie jetzt laut auf.

„Beruhigen Sie sich nur, Fräulein Reichart,“ beeilte sich Martha hinzuzusetzen, „ich habe bereits meinen Bruder Gerhard fortgeschickt, Herrn von Arnberg zu warnen!“

„O, Sie vortreffliches Mädchen! Wie soll ich Ihnen danken?“ rief jetzt Fräulein Clelia und drückte Martha die Hand.

„Das werden wir Ihnen nie vergessen! Papa, das Kind verdient unsere Freundschaft!“ fügte dann Fräulein Clelia sehr freundlich hinzu.

Herr Reichart berührte mit der Hand den blonden Scheitel Martha's und sagte:

„Gehen Sie zu Ihrer Mutter, mein Kind! Sie sollen von uns hören!“

Wie träumend erreichte Martha wieder ihr Heim.

Inzwischen hatte Gerhard Lindenthal erreicht.

Auf sein Begehren führte man ihn in ein elegant möblirtes Zimmer, geschmückt mit Waffen, Jagdutensilien, Karikaturen und großen Gemälden, Pfeifen und Cigarrenspitzen allerlei Art standen und lagen umher, Bücher füllten Stagen und Stühle. Das Ganze verrieth eine echte Junggesellenwirtschaft. Gerhard stand eine Weile, sich umschauend, da, dann trat Herr von Arnberg, eine Cigarre im Munde, ein. Hochmüthig blickte er auf den Krüppel und frug barisch:

„Was wünschen Sie?“

„Ich komme aus Tiefenbach!“ stotterte Gerhard.

„Von Fräulein Clelia?“ fragte er lebhaft.

„Nein, von meiner Schwester!“

„Heißt?“

„Martha Vog!“

„Ach so! — Ja, mein Lieber, was kann ich da thun? Ihre Schwester hätte klüger sein sollen; einem Eduard Reichart muß man, was die Liebe betrifft, nicht gleich Vertrauen schenken!“

Gerhard ward roth und sagte stotternd:

„Es ist nicht das, mein Herr, es betrifft Sie!“

„Zum Teufel, so sagen Sie doch, was Sie zu sagen haben.“

Nun stotterte Gerhard seinen Auftrag her, wobei der junge Herr aufgeregt ein paar Mal durch das Zimmer schritt.

„Die Schurken!“ murmelte er. „Na, wartet!“

Er wollte Gerhard ein Goldstück reichen, aber der Krüppel zog die Hand zurück und sagte:

„Für so etwas lassen wir uns nicht bezahlen, gnädiger Herr!“

Der Besitzer von Lindenthal sah den kleinen, verkrüppelten Menschen verwundert an und zuckte dann die Achseln:

„Wie Sie wollen!“

Dann rief er zur Thür hinaus:

„Jach, Abdullah satteln!“

Dann nahm er zwei Pistolen von der Wand, untersuchte sie und sagte:

„Sie können mich begleiten, ich lasse Ihnen ein Pferd satteln!“

„Ich kann leider nicht reiten!“ erwiderte Gerhard schüchtern.



erster Linie darin bestehen, demjenigen Theile des Publikums, dem an Werktagen aus geschäftlichen oder anderen Rücksichten der Besuch des Großh. Hoftheaters unmöglich ist, Gelegenheit zu geben, auch die Vorstellungen des Wochenplans kennen zu lernen. Durch die niederen Eintrittspreise soll in diesen Vorstellungen zugleich ein Ersatz geschaffen werden für die bis vor kurzem üblichen Montags-Vorstellungen des Hoftheaters zu ermäßigten Preisen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Zweck dieser letzteren, einem weiteren Publikum den Besuch volkstümlicher Vorstellungen zu ermöglichen, in Folge mancherlei hinderlicher Umstände, die den Theaterbesuch am Montag Abend erschweren, nur in sehr unvollkommener Weise erreicht wurde. In der Annahme, daß der Sonntag Nachmittag auch in dieser Hinsicht eine geeignete Zeit sei, wird man wohl nicht fehlgehen. Sehr erwünscht wäre es gewesen, wenn auch für diese Darbietungen das Großh. Hoftheater hätte in Aussicht genommen werden können; allein dies war wegen der Vorbereitungen, welche hier für die Abendvorstellungen zu treffen sind, ausgeschlossen. Das Entgegenkommen des Stadtraths hat übrigens dafür gesorgt, daß die Räume des Stadtgartentheaters entsprechend eingerichtet und namentlich mit den erforderlichen Heizungseinrichtungen versehen wurden. Zur Darstellung sollen zunächst Schau- und Lustspiele populären Charakters und kleinere Spielopern gelangen. Das ganze Unternehmen bildet einen Versuch, dessen Gelingen in gleicher Weise abhängig sein wird von der Theilnahme des Publikums, wie von dem Umstand, ob die Absichten der Generaldirektion in dem in Aussicht genommenen Raum sich auch technisch verwirklichen lassen. Die geplanten Vorstellungen werden am Sonntag, 31. Januar mit Hofers „Stiftungsfest“ ihren Anfang nehmen.

Durlach, 25. Jan. Am Donnerstag, 21. Januar hielt der dipl. Weltsprachelehrer und 1. Vorstand des Karlsruher Weltsprachevereins, Wilhelm Grat, in der Brauerei Eglau einen Vortrag über die Weltsprache Volapük. Der Redner entwarf ein Bild von der Entstehung der Weltsprachfrage bis auf ihre Lösung in der Gegenwart; er gab dann eine kurze Biographie des Erfinders des Volapük, J. M. Schleyer. Er flocht in seinen Vortrag viele günstige Urtheile berühmter Gelehrten und Sprachforscher über Volapük und widerlegte Vorurtheile, die manche gegen diese Sprache haben. Auch in unserer Stadt Durlach werden jetzt Lehrkurse resp. Vorlesungen über

„Nun, so gehen Sie nebenher, ich werde mein Pferd zügeln!“

Inzwischen ward es finster und die Beiden traten den Weg an.

„Wollen der gnädige Herr den Hohlweg wirklich passieren?“ fragte Gerhard.

„Natürlich! Sie bleiben zurück, bis ich den Platz gesäubert habe.“

„So will ich lieber seitab den Fußpfad gehen, um Ihnen zur Seite zu bleiben!“

„Ich fürchte die Schurken nicht!“

Schon lenkte er in den Hohlweg ein, Gerhard betrat den Fußpfad kopfschüttelnd.

Als er die Stelle erreichte, wo der Weg von Ditterau den Tiefenbacher Pfad schneidet, erschien eine dunkle Gestalt von ferne.

„Bist du's, Gerhard?“ frug eine bekannte Stimme.

„Du, Arnold?“

„Ja!“

„Gottlob!“

In fliegender Hast theilte Gerhard dem Bruder Alles mit.

„Um Gotteswillen,“ rief da Arnold, „ber tollkühne Mensch! Komm, den Abhang hinab, ihm zur Hilfe! Hier, nimm meinen Stock und schlage im Nothfall darauf los! Vorwärts!“

Arnold selbst zog sein Dolchmesser und ließ die Feder spielen.

Da tönten laute Worte an ihr Ohr, zwei Schüsse folgten, ein lautes Getöse erscholl, ein lediges Röh durchbrach einen Anäuel dunkler Gestalten, ein Mensch schrie schwach um Hilfe.

„Das ist er!“ rief Gerhard. „Wir kommen schon, wir kommen schon!“

Volapük beginnen. Am selben Abend haben sich schon einige Herren als Teilnehmer und andere als Mitglieder in den Zweigverein Karlsruher-Durlach eingeschrieben.

Freiburg, 24. Jan. Geh. Rath Prof. von Holt hat den Ruf an die neue Universität Chicago leider nun doch angenommen. Die Ueberstebelung wird um die Osterzeit erfolgen.

— Richterhobener Gewinn der Frankfurter Ausstellungslotterie. Wie wir auch in unserem Blatte berichtet haben, wurde vom Verloosungskomitee der Frankfurter elektrischen Ausstellung der Gewinner von 20,000 Mk. gesucht, da das Loos noch nicht präsentiert worden ist. Nunmehr soll dieser glückliche Gewinner ausfindig gemacht sein in der Person eines früher in Ludwigshafen wohnhaft gewesen, nunmehr in Amerika domicilirenden Mannes. Der glückliche Gewinner ist bereits von dem ihm zugefallenen Gewinn benachrichtigt worden.

#### Deutsches Reich.

\* Der König und die Königin von Württemberg trafen am Sonntag Abend 8 Uhr in Berlin ein, wo die württembergischen Majestäten auf dem Anhalter Bahnhofe vom Kaiser, von dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Erbgroßherzog von Baden und anderen Fürlichkeiten begrüßt wurden; die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Königspaar war eine sehr herzliche. Der Kaiser geleitete hierauf die Königin Charlotte nach dem Empfangsalon, an dessen Thür die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen die Königin herzlich bewillkommnete. Nach der Rückkehr des Kaisers auf den Perron schritten die Monarchen unter den Klängen der preussischen Nationalhymne die Front der vom Leib-Garde-Husarenregiment gestellten Ehrenwache ab, woran sich die Vorstellung der Generalität und der Herren des Befolges schloß. Alsdann erfolgte die Abfahrt der allerhöchsten Herrschaften nach dem Schlosse, eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte hierbei den Kaiser und seine erlauchten Gäste mit jubelnden Zurufen. Die Truppen der Garnison bildeten auf dem ganzen Wege bis zum Schlosse Spalier, den Wagen der Majestäten umgaben Gardefürassiere. Im Schlosse wurden die hohen Gäste von der Kaiserin empfangen; später fand bei dem Kaiserpaare große Galatafel zu Ehren des Königs und der Königin von Württemberg statt.

\* Die zweitägige erstmalige Verhandlung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages im Reichstage war weniger

Er wollte die Meuchler schrecken, Arnold aber war schon an die ringenden Männer heran und warf zwei bei Seite, daß sie stöhnend in das Gestrüpp fielen. Gerhard hieb wie rasend auf den dicksten Haufen los. Blöcklich stieß er einen Schrei aus und sank zur Erde. In demselben Augenblicke erhob der rothe Lambert die mit einem Messer bewehrte Hand gegen Arnold auf.

„Lambert, du?“ rief Arnold. „Ein Meuchelmörder?“

„Verräther!“ zischte dieser. „Nimm das und das!“

Aber Arnold wehrte die Stöße ab und folgte dem Fliehenden auf der Ferse.

In demselben Augenblicke flammten Fackeln auf, ein Fuhrwerk erschien, bewehrte Leute betraten den Kampfplatz.

Da trat der rothe Lambert in's Gebüsch und rief Arnold zu:

„Paß auf, wir sehen uns wieder!“ dann war er im Dunkel verschwunden.

Als Arnold, die nutzlose Verfolgung aufgebend, an den Ort der That zurückkehrte, fiel sein erster Blick auf die leblose Gestalt Gerhard's, um den sich mehrere Arbeiter bemühten. Mit einem entsetzlichen Schrei warf er sich über die leblose Gestalt:

„Gerhard, mein geliebter Bruder!“

Da klopfte ihm Herr Reichart sanft auf die Schulter und sagte:

„Fassen Sie sich, Herr Bog! Hier ist keine Hilfe mehr möglich! Sehen Sie dort!“

Arnold stierte wie geistesabwesend auf die

durch das bemerkenswerth, was für oder gegen den Vertrag gesagt wurde, als vielmehr durch die parteipolitischen Erörterungen der Herren v. Bennigsen, Richter und Bamberger. Offen sagte es Herr v. Bennigsen heraus, daß die liberalen Parteien die sie bislang trennenden Gegensätze endlich vergessen und sich dafür eng aneinander schließen müßten, und diese Anregung des nationalliberalen Führers fand in den Erwidernsreden der beiden freisinnigen Parteihäupter im Allgemeinen ein günstiges Echo. Aber freilich setzten sowohl Herr Richter als auch Herr Bamberger dem Gedanken eines möglichen Zusammengehens des Freisinn's mit dem Nationalliberalismus so manches Wenn und Aber entgegen und in der That dürfte es sehr schwierig sein, die zerrissenen Fäden zwischen beiden Parteien wieder vollkommen aneinander zu knüpfen. Man braucht sich da nur vor Augen zu halten, daß die eine dieser Parteien in ihren Reihen Elemente zählt, welche füglich ganz gut mit den Freikonservativen marschiren könnten, und daß die andere Partei sich in ihren Ausläufern nach links in mehrfacher Beziehung mit den Sozialdemokraten zusammensindet — schon hieraus ergibt sich die große Schwierigkeit eines vollkommenen Einvernehmens zwischen den zwei liberalen Parteien. Die großen prinzipiellen Gegensätze, welche ihre Trennung herbeiführten, bestehen eben zum guten Theile noch heute fort, und ob sie sich in Zukunft gänzlich überbrücken lassen werden, erscheint noch höchst ungewiß. Allerdings ergibt sich aber auch auf verschiedenen bedeutamen Gebieten des öffentlichen Lebens ein Hand-in-Handgehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen von selbst, wie dies gerade jetzt in dem heftig entbrannten parlamentarischen Kampfe wegen des neuen preussischen Volksschulgesetzes der Fall ist, ob sich hieraus jedoch eine allgemeinere Verständigung zwischen den beiden Flügeln des deutschen Liberalismus entwickeln wird, bleibt noch abzuwarten.

#### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 25. Jan. Die heutige 17. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer wurde von Präsident Lamey in Anwesenheit von Staatsrath Eisenlohr, Generaldirektor Eisenlohr und Ministerialrath Schenkel um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Der Präsident machte verschiedene Mittheilungen, wozu auch Besegentwürfe an Kommissionen gewiesen wurden, darunter auch der Antrag wegen Einführung direkter Wahlen zum Landtag. Auf der Tagesordnung stand die Verantwortung der Interpellation von Abg. v. Duol und Genossen: „Was gedenkt die Großh. Regierung zu thun hinsichtlich der im Reichsgesetz vom 1. Juni v. J., die Abänderung der Gewerbeordnung betreffend, den Staatsverwaltungen überwiegenen

Kalesche, in welche man eben den blutenden, todtbleichen Herrn von Arnberg hob.

„Wir kamen einen Moment zu spät!“ fuhr Herr Reichart fort. „Vorsichtig, Leute! Schnell eine Trage für den Todten, der für uns gestorben ist!“

Arnold wandte sich stumm dem Bruder wieder zu; Gerhard war eine Leiche und Arnold's Thränen fielen in das Haidekraut.

Langsam fuhr der Wagen mit Herrn Reichart und dem Verwundeten davon, Arnold begleitete die Leiche des Bruders.

Auf Villa Sorgenfrei war Alles in höchster Aufregung, denn das Pferd Arnberg's war ledig, mit Schaum und Blut bedeckt, dort angekommen.

Laut auf schrienen die Damen, als sie den Verwundeten erblickten. Frau Reichart aber ordnete besonnen sogleich die Unterbringung ihres Schwiegersohnes im Gartenzimmer an.

Martha stand vor der Thür. Da flammten Fackeln auf, eine Trage erschien, Arnold schritt nebenher. Ein Blick sagte ihr Alles. Sie eilte zur Mutter und flüsterte:

„Mutter, liebste Mutter ein Unglück!“

Frau Bog hatte sich emporgewandt, da fiel ihr Blick auf die verhüllte Leiche Gerhard's. Sie seufzte laut auf und sank in die Kissen zurück. Der Schreck hatte das schwache Lebenslicht ausgedöscht.

Verzweifelt knieten die Geschwister neben zwei Leichen. Tröstend standen neben ihnen Broni und der alte Rupert.

(Fortsetzung folgt.)



bestm. überlassenen Maßnahmen in Bezug auf die Sonntagsruhe? Wird insbesondere beabsichtigt, den im Eisenbahndienste beschäftigten Beamten und Arbeitern eine ausreichende Sonntagsruhe zu gewähren, als dies bisher der Fall war? Abg. v. Vuol begründete die Interpellation damit, daß das Gesetz den einzelnen Bundesregierungen einen großen Spielraum gewähre, da alle Gewerbe, welche nicht unter Titel VII. fallen und wozu auch das Eisenbahnpersonal zähle, von ihnen zu regeln seien. Dagegen hat der Reichstag eine Resolution dahingehend angenommen, daß der Reichkanzler bei den Regierungen dahin wirken solle, damit den Beamten und Arbeitern des Eisenbahnbetriebs durch Beschränkung des Güterverkehrs eine ausreichende Sonntagsruhe zu Theil werde. Staatsrath Eisenlohr erwiderte, es soll in Zukunft bei öffentlichen Arbeiten nur Arbeit in dringenden Fällen gestattet werden. Als Festtage gelten solche Tage, welche nach landesherrlichen Vorschriften gefeiert werden und die Regierung werde in sozialer Beziehung dem Reichsgesetze thunlichste Rücksicht tragen. Die Eisenbahnverwaltung werde bestrebt sein, ihren Beamten und Arbeitern thunlichst ausreichende Sonntagsruhe zu gewähren, doch könne man nicht ohne Verständigung mit den Eisenbahn-Verwaltungen der Nachbarstaaten vorgehen, man müßte auch das Personal ungemein vermehren oder den Betrieb an Sonntagen zu sehr einschränken. Inzwischen war ein Antrag eingegangen, in die Debatte einzutreten. Der Abg. Streicher meinte, was in der armen Schweiz geschehen, könne auch bei uns möglich sein. Abg. Frank wünschte eine Berücksichtigung der Landwirtschaft wegen des Viehstandes. Abg. Birkenmeyer verlangte, daß auch die Beamten mehr den Sonntag halten sollten. Abg. Lohr wünschte eine Einschränkung der Festlichkeiten am Samstag Abend und am Sonntag, daß eine Sonntagsruhe keinen Schaden bringe, beweisen England, Amerika und die Israeliten. Abg. Gönner verlangte Maßhalten und die Schonung unserer Volkssitten. Abg. Gerber war für Einschränkung der Festlichkeiten an Sonntagen und Gestattung von Notharbeiten nur mit Zustimmung der Geistlichen. Abg. Schlujer erklärte sich mit dem Abg. Gönner einverstanden. Generaldirektor Eisenlohr sagte zu, was

irgend möglich geschehen könne; Ministerialrath Schenk erwiderte Namens des zum Vortrag beim Großherzog abwesenden Staatsraths Eisenlohr, die Verkaufsläden müßten in Zukunft in solchen Stunden geschlossen werden, an welchen die Handlungsgeschäfte nicht beschäftigt werden dürfen. Die Notharbeit werde nicht von einer Erlaubniß abhängig gemacht, ein Mißbrauch aber bestraft. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen wurde die Sitzung geschlossen.

Karlsruhe, 26. Jan. Heute Vormittag 9 Uhr eröffnete Präsident Lamey die 16. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer in Anwesenheit von Staatsminister Turban, Finanzminister Glatzer und zweier Ministerialräthe. Petitionen waren eingegangen von Beamten in Müllheim um Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses der 2. Ortsklasse, von der Handelskammer des Kreises Freiburg um Weiterführung der Höllenthalbahn über Döffingen nach Donaueschingen, von der Heidelberger Metzgergenossenschaft wegen der Schlachtvieh-Recite etc. Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Berichts der Budget-Kommission über das Budget des Großh. Staatsministeriums per 1892/93. Dasselbe enthält im

A. Ausgabe.

Titel I. Großherzogliches Haus	3,752,538.
II. Landstände	229,160.
III. Geheimes Kabinet	80,628.
IV. Staatsministerium	179,656.
V. Gesandtschaft in Berlin	64,946.
VI. Matrikularbeitrag zur Reichskasse	23,273,958.
VII. Antheil der Eisenbahnschulden-Tilgungskasse an Post- und Telegraphen-Verbindungen	1,000,000.
VIII. Aversen für die außerhalb der Zollgrenze gelegenen Landestheile	74,200.
IX. Allgem. Unterstützungs- und Belohnungsfond	160.

Titel X. Verschiedene und zufällige Ausgaben . . . 27,508. —  
B. Einnahme:  
Titel I. Ueberweisungen aus der Reichskasse . . . 22,629,740. —

Berichterstatter war der Abg. Birkenmeyer mit Ausnahme von Titel IV. Staatsministerium, wofür wegen Freitragung eines 4. Ministers (Staatsrath Eisenlohr) und der dadurch bedingten Mehrforderung von 11,500 M. ein Extra-Bericht vorlag, worüber der Abg. Gönner berichtete. Eine Generaldiskussion fand nicht statt und die Titel I., II. und III. wurden ohne Debatte genehmigt. Bei Titel IV. Staatsministerium wies der Abg. Gönner darauf hin, daß die Minorität der Budget-Kommission die Mehrforderung für den 4. Minister abgelehnt wissen wolle, theils weil ein Bedürfniß nicht nachgewiesen sei, theils aus politischen Gründen. Die Abg. v. Vuol u. G. brachten zu diesem Titel den Antrag ein, die Vorlage behufs Aenderung an die Budget-Kommission zurückzuverweisen. Dies führte zu einer sechs Stunden langen, heftigen Debatte, welche an die Zeiten des heftigsten Kulturkampfes erinnerte und wobei besonders der Staatsminister den heftigsten Angriffen des Abg. Wader ausgesetzt war. Mit Ruhe wies Herr Turban die Angriffe zurück, den Rednern des Zentrums wurde in scharfer Weise von den Abgg. Kiefer und Fieier erwidert. Der Abg. Ruser stimmte dem Zentrum bei aus freisinnigen Gründen, während letzteres aus kirchenpolitischen Gründen opponirte, die Sozialdemokraten ebenfalls, weil Eisenlohr in scharfer Weise das Sozialistengesetz gehandhabt, die Konservativen traten für die Vorlage ein. Bei der Abstimmung wurde der Antrag v. Vuol mit 32 gegen 28 Stimmen abgelehnt und die Vorlage der Budget-Kommission angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe.  
Freitag, 29. Jan. 17. Abonnements-Vorstellung.  
Zum 1. Male: Die Großstadtluft, Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Anfang halb 7 Uhr.

**Die Neuaufnahme von Zöglingen in das Georg-August-Maria-Viktoria-Armen-Erziehungshaus in Nastatt betreffend.**

Auf Ostern l. J. werden in obiger Anstalt 17 Freiplätze erledigt, die sofort wieder zu besetzen sind.

Das Erziehungshaus hat die Aufgabe, katholische arme Mädchen aus der vormaligen Markgrafschaft Baden-Baden zu brauchbaren Dienstmädchen heranzubilden. Die Unterrichtszeit dauert in der Regel zwei Jahre.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

- a. das Kochen, d. h. die Bereitung einfacher Speisen (sogen. Hausmannskost),
- b. das Waschen und Bügeln,
- c. das Stricken in Garn und Wolle,
- d. das Nähen, auch mit Benützung der Nähmaschine,
- e. das Kleidermachen, d. h. die Anfertigung von Kleidungsstücken zum eigenen Gebrauch,
- f. das Flickeln und Stopfen,
- g. das Bügeln,
- h. die Gartenarbeit, d. h. Bestellung des Hausgartens,
- i. die Besorgung der Schweine und des Geflügels,
- k. die Besorgung und Behandlung der Kranken.

Außerdem wird Unterricht in der Religion und anderen Lehrgegenständen der Fortbildungsschule erteilt.

Die Eltern und Pfleger vermögensloser katholischer Mädchen aus den berechtigten Gemeinden, welche sich für ihre Töchter oder Pflöglinge um Aufnahme in das Erziehungshaus bewerben wollen, werden aufgefordert, ihre bezüglichen Gesuche binnen 3 Wochen bei dem Armenrath des Heimathsortes einzureichen, welcher dieselben binnen weiterer 8 Tagen dem vorgeordneten Bezirksamte vorzulegen hat.

Dabei wird bemerkt, daß die aufzunehmenden Mädchen der Volksschule entlassen und in der Regel nicht über 15 Jahre alt sein sollen; auch müssen sie gesund und bildungsfähig sein.

Zum Nachweis dieser Erfordernisse sind jedem Aufnahmgesuch entsprechende Zeugnisse über Alter, Bekenntniß, Gesundheit, seitheriges sittliches Verhalten, Heimathsangehörigkeit und Vermögensverhältnisse der Bewerberin beizulegen.

Die Bewerberinnen haben sich in der Folge einer vom Verwaltungsrath der Anstalt anzuordnenden Vorprüfung hinsichtlich ihrer Schulkenntnisse und Bildungsfähigkeit zu unterziehen.

Auch haben Diejenigen, deren Aufnahme genehmigt wird, bei ihrem Eintritte als Aversalbeitrag zu den Kosten der Kleidung und des Schuhwerks während des Aufenthalts in der Anstalt 25 M. baar zu entrichten, die von den unterstützungspflichtigen Personen oder Armenverbänden aufzubringen sind.

Karlsruhe den 18. Januar 1892.

Großherzoglicher Verwaltungshof.

**Bekanntmachung.**

In dem herrschaftlichen Bezirkshospital zu Baden sind zwei Pfründnerstellen (Freiplätze) für eine Manns- und eine Frauensperson erledigt. Aufnahmuberechtigt sind arme katholische Angehörige der vormaligen Baden-Baden'schen Landestheile.

Berechtigte Personen, welche um Aufnahme in die genannte Anstalt nachsuchen wollen, haben ihre Bewerbungen unter Anschluß von

Zeugnissen über Heimathsangehörigkeit, Alter, Bekenntniß, Gesundheitszustand und Leumund, sowie ihre Familien- und Vermögensverhältnisse binnen 3 Wochen durch Vermittelung des Armenraths ihres Wohnortes bei dem vorgeordneten Bezirksamte einzureichen.  
Karlsruhe den 15. Januar 1892.

**Großh. Verwaltungshof.**

**Aufforderung.**

Nr. 699. Köhlewirth Franz Jäger Ehefrau, Sophie geb. Fuchs in Zöhligen, besitzt auf Gemarkung Zöhligen nachbenannte, aus dem Nachlasse ihres ersten Ehemannes August Fuchs herrührende Liegenschaft ohne Erwerbsurkunde: Lgrb. Nr. 11,510. 11 Ar 4 Meter Acker in den Knoblochshelden, neben Kaspar Hasenfuß und Franziska Hoffmann.

Es werden nun alle Diejenigen, welche an dieser Liegenschaft nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Mittwoch den 24. Februar 1892, Vormittags 9 Uhr,

bestimmten Aufgebotsstermin geltend zu machen, widrigenfalls dieselben der genannten Aufgebotsklägerin gegenüber für erloschen erklärt würden.

Durlach, 19. Jan. 1892.  
Großh. Amtsgericht:  
(gez.) Diez.

Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber:  
Frank.

**Wohnung zu vermieten.**

Eine freundliche Manjardenwohnung (1 großes Zimmer und große Küche) ist sofort oder später an eine kleine Familie zu vermieten. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

**Lauterbacher Frühstücks-taschen & Ia. Sandkase**

empfiehlt  
Fried. Barié jr.

Lammstraße 12 ist eine Wohnung im 2. Stock zu vermieten und auf 23. April zu beziehen.

**Bekanntmachung.**

Nr. 866. Die Wittwe des Güterbegleiters Heinrich Krebs, Karoline geb. Jung dahier, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Stwaige Einsprachen hiergegen sind binnen vier Wochen dahier anzubringen, andernfalls dem Gesuche entsprochen werden würde.

Durlach, 23. Jan. 1892.  
Großh. Amtsgericht:

(gez.) Diez.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber:  
Frank.

**Phönix-Kohlenanzünder.**

pr. Paket 20 Stk.

**Universal-Feueranzünder.**

pr. Paket 100 Stück 25 Stk. bei Louis Luger Wth.

**Zwei neue Kommode**

mit vier Schubladen sind billig zu verkaufen bei

Karl Altfelix, Schreiner.

**Ein möbliertes Zimmer.**

heizbar, ist zu vermieten

Kelterstraße 1.

Ein freundliches, schön möbliertes Zimmer im 2. Stock ist sogleich oder später zu vermieten. Näheres bei Blumenthal Klein.

Eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern und sämtlicher Zubehör ist auf 23. April zu vermieten

Hauptstraße 73.  
Grözingen.  
Unserm Freunde Kall zu seinem Namenstage ein im Lamm schallendes und in seiner Backstube verknallendes, dreifach donnerndes Hoch!!  
Die Verdonnerer.



**Liegenschafts-Versteigerung.**

[Durlach.] Gabriel Fleischmann, Landwirths Wrb., Elisabeth geb. Rittershofer, hier läßt am

**Montag den 1. Februar,**  
Nachmittags 2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause folgende Liegenschaften Durlacher Gemarkung in öffentlicher Steigerung verkaufen:  
Ader.

1.  
Lgrb. Nr. 6192. 2 Ar 14 Meter im untern Wolf, Lgrb. Nr. 6234. 3 Ar 73 Meter im obern Wolf, Lgrb. Nr. 6236. 1 Ar 89 Meter im obern Wolf, zusammen 7 Ar 76 Meter, neben Jakob Menert und Friedrich Beneter.

2.  
Lgrb. Nr. 1878b. 12 Ar 69 Meter auf der untern Reuth, neben Christof Fleischmann und Notariats-Inspektor Kratt.

3.  
Lgrb. Nr. 2772. 13 Ar 53 Meter im breiten Wasen, neben Aufstößer und Eisenbahn.

4.  
Lgrb. Nr. 7691. 17 Ar 59 Meter im Hintersgrund, neben Aufstößer und Weg.

5.  
Lgrb. Nr. 7757. 12 Ar 19 Meter auf der Hochstätt, neben Juliane Fleischmann und Johann Weiler. Weinberg.

6.  
Lgrb. Nr. 6143. 5 Ar 82 Meter in der äußeren Höhe, neben Wilh. Ritter Wrb. und Philipp Kiefer. Durlach, 26. Jan. 1892.

Das Bürgermeisteramt:  
S. Steinmetz.  
Siegriß.

**Söllingen. Stammholz-Versteigerung.**

Die Gemeinde Söllingen versteigert im Gemeindefeld Dienstag, 2. Febr.:  
5 Stück Eichen und 77 Tannenstämme, wovon ca. 30 Stück von über 1—2 Hektometer.

Die Zusammenkunft findet Vormittags 8½ Uhr vor dem Rathhause statt.  
Söllingen, 25. Jan. 1892.  
Der Gemeinderath:  
Reiff.

**Wilferdingen. Stammholz-Versteigerung.**

Die Gemeinde Wilferdingen versteigert aus dem Gabenschlag am **Donnerstag, 4. Februar:**  
47 Eichen,  
3 Buchen,  
1 Nutsche.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Weinstegle.  
Wilferdingen, 26. Jan. 1892.  
Der Gemeinderath:  
Schäfer, Bürgermstr.

**Bier trüchtige Gaisien**

sind zu verkaufen  
Weingarter Straße 5.

**Frische holländische Schellfische,**

auf Donnerstag Abend eintreffend, empfiehlt  
**Friedrich Seufert.**

- Ia. Qual. gesiebte u. gewasch. Rußkohlen,
- " " do. Anthracitkohlen,
- " " do. Rußschmiedekohlen,
- " " stückreichen Fettschrot,
- " " Stückkohlen,
- " " Saarkohlen,
- " " Holzkohlen,
- " " Anfeuerholz,
- " " Buchen- u. Tannenscheitholz

liefert in Wagonladung, sowie in kleineren Partien stets prompt und billigt

**Emil A. Schmidt.**  
P. S. Sämmtliche Kohlen sind aus besten Bechen. Bei Abnahme von 10 Sentnern à Mt. 1.30 franko vor's Haus.

**XXV. Kölner Dombau-Lotterie.**

Nur baares Geld.  
Hauptgewinne: R. 75,000, 30,000, 15,000 r.  
Ziehung am 18. Februar 1892.  
Loose zu 3 Mark  
(Porto mit Liste 30 Pf.)  
bei 25 Loten und mehr mit Rabatt empfiehlt  
**B. J. Dussault, Köln,**  
alleiniger General-Agent,  
Brandenburgerstraße 2.  
Kölner Loose sind in Durlach zu haben bei Julius Loeffel.

**Essässer-Resten.**

Ein Haus, das größere Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabrikanten hat, sucht Abnehmer. Man wende sich schriftlich an die Expedition d. Bl. unter Chiffre B. K.

**Schönes Silder-Sauerkraut**

per Pfd. 10 S., ist fortwährend zu haben bei  
**Wilhelm Wagner**  
am Markt.

**Stockfische,**

prima Qualität, sind fortwährend zu haben, Schellfische und lebende Barben sind heute eingetroffen; frischgeschossene Sagen u. Reche, junge fette Enten, Pou-larden, Gähnen, Welschhähnen, prima unaußgelassenes Gänsefett, Bachhähnen und schönen Kopfsalat empfehle billigt.  
**Theod. Goldmann,**  
Fisch-, Wild- & Geflügelhandlung,  
Behntstraße 2.

**Butter! Butter!**

Frische Hanauer Butter, pr. Pfd. M. 1.05, ist eingetroffen bei  
**Wilh. Wagner am Markt.**

**Volapükaklub Weltspracheverein.**

**Donnerstag, 28. d. Mts.,**  
Abends 9 Uhr: Besprechung über Abhaltung der Lehrstunden und sonstiger Vereinsangelegenheiten, sowie Aufnahme neuer Mitglieder in der Brauerei Eglau. Auch anderweitige Interessenten sind hiezu freundlichst eingeladen.

**Eine schöne Wohnung**

von 2 Zimmern sammt Zugehör ist auf 23. April zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

**Lyra.**

Diese Woche Freitag Abend halb 9 Uhr:

**Gefangsprobe.**  
Es erwartet vollzähliges Erscheinen der aktiven Mitglieder

**Turnerbund Durlach.**



**Gut Heil!**  
Samstag, 30. Januar, Abends halb 9 Uhr, findet die übliche Monatsversammlung (Kneipabend) bei Mitglied Hainmüller statt.

**Die Winter-Bergnügen**

des hiesigen Turnerbundes werden, wie folgt, ihren Abschluß finden:  
Am 18. Februar im Hotel Karlsburg: Kostümkränzchen.  
Am 12. März in Eglau's Halle: Carnevalistische Aufführung (Familienabend).

**Kranken-Unterstützungs-Verein.**

Kommenden Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, findet in der Brauerei zum Rothen Löwen die statutenmäßige **Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

**Tagesordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht vom verflossenen Jahr.  
2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.  
3. Aufnahme neuer Mitglieder.  
4. Sonstiges.

**Ordentliche Mädchen**

vom Lande sind zum 2. Februar vorgemerkt bei  
Frau Giesecke, Kronenstr. 4.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter u. Schwiegermutter  
**Luise Leber Wittwe,**  
geb. Hanier,  
heute Nacht nach langem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist.

Dies statt besonderer Anzeige.  
Karlsruhe, 23. Jan. 1892.  
**Emil Leber,**  
Architekt in Oberkirch,  
**Luise Schenkel,**  
geb. Leber,  
**Adam Schenkel,**  
Berkführer in Karlsruhe.

**Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.**

**Geboren:**  
22. Jan.: Friedrich Jakob Karl, lat. Friedrich Verch, Fabrikarbeiter.  
**Gestorben:**  
27. Jan.: Biette Goldschmidt, led. Fabrikarbeiterin, 25 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dügg, Durlach